

Antithese

Vergeben und vergessen?

Dominic Dietiker

31.10.2016

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte

Ob in Leserbriefen, in Sendungen wie „Das Wort zum Sonntag“ oder als gutgemeinter Ratschlag eines Mitmenschen legt man mir immer wieder das christliche Konzept des Verzeihens nahe, welches besagt, man solle verzeihen und sich selbst und anderen vergeben, weil es einem danach besser gehe.

Nicht zuletzt weil man besagtes Konzept immer wieder als religiös und mittlerweile auch kulturell geheiligte Wertvorstellung erhöht, möchte ich sie einer konzisen kritischen Betrachtung unterziehen und damit vor einer verfrühten und unverdienten Heiligsprechung bewahren.

In der Neuen Luzerner Zeitung vom 21.10.2016 eröffnet Ioan L. Jebelean, seinerseits christkatholischer Pfarrer in Luzern, seinen Leserbrief „Vergebung ist gesund“ folgendermaßen¹: *„Schuld betrifft uns alle. Menschen verletzen, verraten, werden gekränkt, enttäuscht.“* und schon die ersten beiden Sätze regen in mir begründeten Zweifel, ob das christliche Konzept der Vergebung wirklich so gesund ist, wie Herr Jebelean uns glauben machen möchte.

Erster Satz: Inwiefern sollte uns Schuld alle betreffen? Spricht er damit nicht für alle, während er eigentlich nur für sich und seine Mitgläubigen sprechen kann? Synonymisiert Hr. Jebelean mit Schuld nicht das christliche Konzept der Erbsünde, welches eigentlich nur betrifft, wer das christliche Glaubensbekenntnis abgelegt hat und damit die ihm aufgebürdete Erbsünde anerkennt? Hr. Jebelean sollte wenigstens einen guten Grund nennen können, warum es *psychisch* gesund sein soll, in sich ein Schuld-Bewußtsein zu kultivieren. Auch die katholische Kirche kann bis heute keinen guten Grund anführen, warum ein Gott der Liebe von seinen Gläubigen verlangen sollte, sich eine Erbsünde aufzuladen. Welchen Grund hätte ein guter Gott dazu? Entweder wird „Gott“ falsch verstanden und ist kein guter Gott oder das Verständnis Gottes ist falsch und damit ungut, besser: ungesund. Wenn das Konzept des Verzeihens im Christentum so hochgehalten wird, wie kann es dann sein, daß gerade der christliche Gott dieses Konzept mit Füßen tritt, wenn er seinen Gläubigen eine Erbsünde aufbürdet anstatt ihnen zu verzeihen?

Zweiter Satz: Warum sollten Verletzung, Verrat, Kränkung, Enttäuschung verziehen werden? Entscheiden wir nicht selbst, ob wir uns verletzt oder gekränkt fühlen? Und sollten wir uns nicht in erster Linie dafür verzeihen, daß wir uns so lange verletzt oder gekränkt gefühlt haben, anstatt an uns zu arbeiten und unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen zu verändern? Sind Enttäuschungen schlußendlich nicht die eigentlichen Geschenke des Lebens, die einen zu neuen Einsichten und Erkenntnissen bringen – vorausgesetzt man überwindet sein eigenes Ego, packt diese Geschenke aus, studiert sie minuziös und lernt davon sich zukünftig anders zu verhalten, genauer: optimaler zu entscheiden und zu handeln? Ist man nicht selbst verantwortlich für die Gestaltung seines Selbstbildes unabhängig eines äußeren Einflusses? Liegt es nicht bei einem selbst, ob man akzeptiert, daß andere einem ihre zweckoptimierte

Vorstellung über einen selbst aufzwingen und auf einen projizieren, um sich damit eigene Vorteile zu verschaffen? Falls man Letztere enttäuscht (weil man sich lieber selbst definiert, als von anderen definiert zu werden) und diese befindlich mit dem Finger auf einen zeigen, aus welchem Grund sollte man sich dann schuldig fühlen und welchen guten Grund gäbe es verständnisvoll kleinbeizugeben, wenn man dabei nicht mehr selbst lebt, sondern die Vorstellungen seiner Ankläger erfüllt, damit man von diesen gelebt werden kann? Allerdings liegt die Verantwortung bei der Gesellschaft selbst, ob sie sich dazu entscheidet Andersseienden und Andersdenkenden den benötigten Entwicklungsspielraum bereitzustellen oder nicht, während die Verantwortung bei Einzelnen liegt unermüdlich für ihre individuellen Interessen einzustehen. Ich stehe hiermit (unermüdlich) ein für meine eigenen Interessen, aber hauptsächlich für die Interessen Andersseiender und Andersdenkender und damit für die eigentlichen Triebfedern der kognitiven Weiterentwicklung und den daraus resultierenden Nebeneffekten für die Gesellschaft. Ernüchternde Tatsache: Andersdenken erst zeigt und eröffnet neue Wege, während Gleichdenken vielleicht den unermüdlichen Applaus erntet aber sonst eigentlich keinen wesentlichen Beitrag leistet.

Herr Jebelean schreibt weiter: „*Vergebung ist mehr als vergessen oder ignorieren.*“ und bekennt sich damit zu einer weiteren, überaus hirnlosen und gefährlichen Leerformel: Vergebung setzt demnach Ignoranz und Vergessen voraus und verlangt danach noch mehr.

Vielleicht sollte Herr Jebelean einmal mit Eva Mozes Kor² oder Natasha Kampusch³ zusammenkommen, um sein unausgereiftes Opfer-Verständnis zu erweitern, denn er schreibt weiter: „*Wer nicht verzeihen kann, bleibt in der Opferrolle.*“ Ich möchte dem Folgendes entgegenhalten: „*Wer nichts dazulernt, wird mit Sicherheit ein Leben lang Opfer bleiben.*“, nicht zuletzt weil Denken mit Sicherheit gesünder ist als Ignorieren, Vergessen und Vergeben.

Eva Mozes Kor plädiert unermüdlich für eine bisher mehr oder weniger ausbleibende gesellschaftliche Verantwortung u.a. im Auschwitz-Prozess gegen Oskar Gröning sowie in der Sendung bei Günther Jauch zum Fall Gröning⁴: Opfer warten auf Schuldeingeständnisse; die Mehrheit der Täter verdrängen und leugnen die Schuld; das Deutsche Rechtssystem versagt bezüglich Nazi-Verbrechen total und amnestiert sich selbst; Juristen fordern auch heute nur Rechtsprechung. Natascha Kampusch, die jahrelang Opfer in Gefangenschaft eines Psychopathen war, sagte in einem Fernseh-Interview zum Auftakt ihres zweiten Buches als Fazit ihrer Erfahrungen: „*Ich will nie mehr Opfer sein.*“

Daher erlaube ich mir Herrn Jebeleans realitätsferne Weltsicht zu korrigieren:

Wer verzeihen kann, wähnt sich vielleicht nicht mehr in der Opferrolle, bleibt aber nach wie vor potenzielles Opfer, solange er sich nicht durch eine funktionierende da realitätsnahe Anpassung seines eigenen Verhaltens gegenüber Tätern aus der Opferrolle befreit hat, sprich, von diesen nicht mehr zum Opfer gemacht werden kann.

Wäre ich netter zu den gesellschaftlichen Tätern, würde ich mehr mit ihnen zusammenarbeiten und ihnen dabei helfen, andere oder mich selbst zu ihrem Opfer zu machen, so würde man mich wahrscheinlich als angenehmen, sozial kompetenten Menschen, als wertvolles Mitglied der Gesellschaft verstehen, aus christlichem Verständnis heraus vielleicht als jemanden, der das Verzeihen gelernt hat und darum Respekt verdient – anstatt als schwierigen Einzelfall, der sich aus seinem Selbstmitleid heraus als Opfer einer Kette von Einzelfällen wähne und aus

einer unverarbeiteten Opferrolle heraus zu viel Negativität verbreite mit seinem krankhaften Infragestellen und permanenten Anstehen gegen die gängige Weltauffassung, die er nüchtern ausgedrückt als vollkommen realitätsfremdes und apologetisch-fantastisches Märchen versteht.

Meines Erachtens beschönigt man die Tatsachen ungemein: um dem eigenen Ego zu schmeicheln, aber hauptsächlich um die eigenen Wohlfühlmomente zu kultivieren – anstatt endlich das Gehirn einzuschalten!

Die christliche Weltsicht hat mit dem Konzept des Verzeihens beigetragen zu einem blauäugigen Täterverständnis in der westlichen Kultur, und damit zu einer Kultur, die darauf vertraut, daß Täter ihre Taten doch noch einsehen und Opfer gerade im Vertrauen darauf den Tätern verzeihen sollten. Blauäugig, nicht nur, weil man tatsächlich darauf vertraut, sozialer Friede begründe sich u.a. im christlichen Konzept des gegenseitiges Verzeihens, sondern zumal man allem Anschein nach bis heute nicht bemerkt hat, daß man gerade durch das blinde Vertrauen in besagtes Konzept zum treudoofen Wegbereiter und Erfüllungsgehilfen einer Täter-Opfer-Kultur wird, die Täter amnestiert, indem sie Tätern kommende Einsicht bescheinigt, während sie Opfern zwangsläufiges Verständnis für Täter verschreibt. Aus dem christlichen Verständnis heraus erteilt das Konzept des Verzeihens hauptsächlich Tätern die Absolution, damit sie weitermachen können, in der Gewißheit darüber, daß Opfer Verständnis für sie hätten, weil sie eines Tages zur Einsicht kämen und Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Die Einsichten lassen also auf sich warten.

Daß das christliche Konzept des Verzeihens seinen Weg hinausgefunden hat aus dem Vatikan, den Kirchen und Klöstern in die Welt und gerade heute Karriere macht als unantastbare kulturelle Wertvorstellung, läßt sich leicht daran feststellen, daß es gerade in den christlich-konservativen USA und in den traditionell streng christlichen Ländern Europas einigen wenigen Akteuren der Gesellschaft nach wie vor erlaubt ist (ob motiviert durch unersättliche Gier und endlosen Narzißmus oder auf dem Weg der Einsicht und Besserung) ihr zerstörerisches Unwesen zu treiben und dabei nach und nach wirtschaftliche Leichen zu produzieren, wenn nicht fast schon ganze Wirtschaftszweige mit sich in den Abgrund zu reißen und damit einen nicht unbeachtlichen Beitrag zu leisten an bestehenden oder aufkommenden Wirtschaftskrisen, während die wirtschaftlichen Genesungskosten von den Opfern selbst zu tragen sind über Solidarhaftung in Form von Sparmaßnahmen und Steuererhöhungen und den Tätern staatlich-kollektiv vergeben wird für die ausbleibende Gewinnbeteiligung der Allgemeinheit am bereits verprassten oder zwischenzeitlich in Steueroasen versenkten Erfolg.

Auch wenn laut christlicher Doktrin der Mensch verzeihen, aber nur Gott vergeben könne, täte man besser daran Täter rechtzeitig aus dem Verkehr zu ziehen, gerade wirtschaftliche Täter – und zwar bevor sie wiederholt Existenzen vernichten und Wirtschaftskrisen ins Leben rufen.

Wir sollten uns also zuallererst unsere eigene Ignoranz vergeben, falls wir immer wieder hereinfallen auf sinnleere Konzepte, die auf den ersten Anschein hin sinnvoll erscheinen, sich aber in der Praxis nicht bewähren. Denn der Schein trügt und das blinde Vertrauen auf Konzepte, die man zu verstehen glaubt, obwohl man sie eigentlich nie hinterfragt hat und damit gar nicht erst verstehen kann, kultiviert zwangsläufig den eigenen geistigen Stillstand und vielleicht sogar die geistige Degenerierung über *das eigene mechanische Entscheiden und Handeln*, mit welchem man aus freien Stücken seinen eigenen Beitrag leistet an der gesellschaftlichen Rückentwicklung.

In einem Wort: Weder blinder Glaube noch Ignoranz, sondern allein die Vernunft bringt uns weiter – und noch vorher im Zweifel das Vertrauen, die Hoffnung darauf, ja der Glaube daran, daß wir vernünftiger werden können. Und wer an der Existenz der Vernunft zweifelt und lieber an Gott glaubt, glaubt hoffentlich an einen vernünftigen Gott. Einen Gott also, dem man näher kommt durch das stetige Üben und Praktizieren der Vernunft, das Sich-Eingestehen und Einsehen der eigenen Fehler, das Hinterfragen der Dinge und die damit einhergehende geistige Weiterentwicklung.

Vergeben und vergessen? Zumindest sollte man sich selbst vergeben, falls man vergessen hat sich folgende Frage zu stellen:

Besteht eine Verbindung zwischen blindem Befolgen geheiligter Gebote und dem zivilisatorischen Niedergang?

Man vergebe mir, diese Frage überhaupt erst gestellt zu haben, denn die Antwort darauf ist so offensichtlich, weil wir die Konsequenzen der Beantwortung dieser Frage eines jeden Einzelnen von uns eben tagtäglich im Alltag der Gesellschaft miterleben können.

^-_(ツ)_/^-

Freundliche Grüße
Dominic Dietiker

★ **Website:** <<http://www.antithese.ch/>>

Twitter: <<https://twitter.com/DominicDietiker>>

¹<http://www.luzernerzeitung.ch/>

²Eva Mozes Kor: Überlebende des Holocaust. War zusammen mit ihrer Zwillingsschwester Miriam von Josef Mengele für Experimente in der Zwillingforschung missbraucht worden.
https://de.wikipedia.org/wiki/Eva_Mozes_Kor

³Natascha Kampusch: https://de.wikipedia.org/wiki/Natascha_Kampusch

⁴Der Fall Gröning – was bringt der Auschwitz-Prozess von Lüneburg?
http://daserste.ndr.de/guentherjauch/aktuelle_sendung/Der-Fall-Groening-was-bringt-der-Auschwitz-Prozess-von-Lueneburg.groeningprozess100.html